

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rosfen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 95.

Freitag, den 29. November

1878.

Bekanntmachung, die Stadtverordneten-Ergänzungswahl betr.

Außer dem durch den Tod ausgeschiedenen Stadtverordneten Herrn Handelsmann und Lotterie-Collecteur **Johann Heinrich Uhlemann** haben mit Schluß dieses Jahres aus dem hiesigen Stadtgemeinderathe noch die Stadtverordneten Herr Restaurateur **Carl Hermann Reiche**

und
Redacteur und Buchdruckereibesitzer **Adolph Heinrich Berger**
anzuscheiden und ist deshalb eine Ergänzungswahl zu veranstalten.

Zu wählen sind:

drei angeessene Stadtverordnete und ein angeessener Stadtverordneter-Ersatzmann.

Als Wahltag ist

Sonnabend, der 7. December 1878,

bestimmt.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 45, 46, 53 und 54 der Städteordnung vom 21. April 1873 und mit Bezug auf die im hiesigen Rathhause aushängende Wahlliste werden daher sämtliche stimmberechtigte Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an dem gedachten Wahltag in der Zeit von **Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr** auf dem hiesigen Rathhause im Sessionszimmer vor dem Wahlausschusse bei Verlust des Wahlrechtes für gegenwärtigen Fall **persönlich** ihre Stimmzettel, auf welche vier angeessene wählbare Bürger so zu verzeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt, abzugeben.

Stimmzettel werden ausgegeben.

Wilsdruff, am 28. November 1878.

Der Bürgermeister.

Ficker.

Der diesjährige **Wilsdruffer Herbstjahrmarkt** wird

Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. December,

abgehalten.

Wilsdruff, am 28. November 1878.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Verpachtung.

Die an der Rosfener Straße rechts gelegenen Communparzellen und die sogenannte Triebe, sowie die Parzellen am Bichschuppen, die Grasnutzung zwischen der Gründchenbrücke und dem Gräßschel'schen Grundstück, der Rosinsky'sche und der früher Schnee'sche Garten sollen

nächsten Montag, den 2. December ds. Js., Vormittags 10 Uhr

im Rathsessionszimmer anderweit auf sechs hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Wilsdruff, am 25. November 1878.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Aus Berlin verlautet, daß der Einzug des Kaisers definitiv auf den 5. Dec. festgesetzt ist und Se. Maj. schon vorher die Regierungs-geschäfte wieder übernehmen und als regierender Herr einzuziehen wird. Die Vorbereitungen zum Festempfang des Kaisers nehmen wahrhaft großartige Dimensionen an. Die Bürgerschaft ist bestrebt, diese Feier zu einer glänzenden Huldigung zu gestalten, an welcher Alle sich betheiligen können und wollen. Von allen Kirchen der Stadt wird Glockengeläute erschallen. Die Hochschulen wollen sich am Empfange betheiligen, die Straße „Unter den Linden“ soll zu einer wahren via triumphalis umgestaltet werden.

Noch fortwährend veröffentlicht fast jedes Blatt des Reichsanzeigers weitere Verbote socialdemokratischer Blätter und Vereine. Sehr vielen Leuten sind erst durch diese Verzeichnisse die Augen aufgegangen über den enormen Umfang der socialdemokratischen Maulwurfsarbeit und die Größe der Gefahr, deren Bekämpfung das Socialistengesetz bezweckt.

Dem **Wucher**, der in allen Kreisen heillos wuchert, will man zu Leibe steigen. Herr v. Schorlemer-Mst, einer der Führer des Centrums, hat in der preussischen Kammer die erste Lanze in Gestalt folgender Interpellation gegen ihn eingelegt: Ist die Regierung geneigt, gesetzgeberische Maßregeln gegen den Wucher zu ergreifen, und zwar solche, die 1) auf Wiedereinführung von Zinsbeschränkungen, 2) Wiedereinführung von civilrechtlicher Unverbindlichkeit wucherischer Rechtsgeschäfte und Strafbarkeit des gewerbsmäßigen Betriebs, sowie der Verschleierung solcher Geschäfte, 3) Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit gerichtet sind? 82 Centrumsmänner und nur solche haben die Interpellation unterschrieben.

Wer möchte nicht dem giftigen, Leute verderbenden **Wucher** ein Ende machen. Aber mit dem Rufe des Centrums im preussischen Landtage (s. oben) nach Wiederherstellung der alten und dem heutigen freien Verkehr gegenüber veralteten Wuchergesetze ist es nicht gethan und so wenig gethan, daß die Interpellation der Betreffenden im Landtag und im Lande für nichts weniger gilt als für eine Aufregung des Volkes in eigenmüthigem Parteiinteresse. Die Aufhebung

der Wuchergesetze ist auch nicht durch die bösen Liberalen erfolgt, sondern (1866) durch die conservativsten Minister, die Preußen in neuer Zeit gehabt hat: durch den Grafen Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Roon, v. Tpenpliz, v. Mühlter, Graf zur Lippe, v. Selchow und Graf Eulenburg. Ob trotz alledem nach so vielen bösen Erfahrungen nicht doch etwas und recht viel zur Verhütung und eindringlichsten Bestrafung des Wuchers vorgeesehen und gethan werden kann, ist eine andere und sehr praktische Frage.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: „Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit dem Vatikan über Wiederherstellung des kirchlichen Friedens sind in vollem Gange. Diese Verhandlungen werden unmittelbar zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Cardinal Nina geführt, und wenn ein Dritter daran betheiligt ist, so ist es der päpstliche Nuntius Masella in München, nicht der deutsche Botschafter Herr v. Kaudell in Rom, der beim Quirinal beglaubigt ist und mit den vatikanischen Verhandlungen nichts zu thun hat. Eingeweihte versichern, in den Verhandlungen sei ein neuer Schritt gethan, aber ein Ergebnis noch nicht erreicht. Mit diesen Andeutungen muß man sich vorläufig begnügen.“

Im Schloß in Copenhagen war Verlobung, der Welfe Herzog von Cumberland hat sich mit der Prinzess Thyra verlobt. Es liegt aber ein Schatten über dem Fest und diesen Schatten konnte man schon am Haus der deutschen Gesandtschaft in Copenhagen erkennen; dieses Haus lag ganz dunkel, der Gesandte, sein Sekretär und Niemand war zu Haus. Das heißt: Preußen und der Herzog sind weiter auseinander wie je. Der Welfenschatz in Berlin, 16 Millionen Thaler schwer, bleibt ungehoben, weil der Welfe das einzige Wort nicht sprechen will, das ihn hebt, das Wort der vollständigen Anerkennung des preussischen Staates von 1866 und des deutschen Reiches von 1871. Ohne dieses Wort bleibt der Welfenschatz unerlöst bis ans Ende der Dinge und jedenfalls auch das Herzogthum Braunschweig für den jüngsten Welfen unerschlossen; denn man wird schwerlich einen Fürsten einlassen, der von dem Deutschen Reich nichts wissen will. Seinen häuslichen Heerd wird der Herzog weder in Copenhagen, noch London, noch Paris aufstellen; in Copenhagen nicht, um Dänemark nicht in Verdrießlichkeiten mit Deutschland zu bringen; in Paris nicht,

weil er die Republik nicht liebt und in London nicht, weil er auch kein Freund des Constitutionalismus ist.

Paris, 25. Nov. Hiesigen Blättern zufolge hätten noch der Kaiser von Oesterreich und der König von Belgien anonyme Briefe erhalten, wonach ihr Leben durch Attentate bedroht sei.

Rom, 24. Nov. Heute Nachmittag 3 Uhr verkündeten 100 Kanonenschüsse und das Läuten der Glocken vom Kapitol und vom Monte Citorio die Ankunft des Königspaars.

Der König, die Königin, der Prinz von Neapel und der Herzog von Kosta trafen, vom Ministerpräsidenten Cairoli, mehreren Ministern und den Präsidien des Senats und der Kammer begleitet, auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein und wurden zunächst im Bahnhofsaale von den hier zurückgebliebenen Ministern, den Mitgliedern des Parlaments und dem Syndako mit der Gemeindejunta begrüßt. Vor dem Bahnhofe hatten sich sämtliche Zivil- und Militärbehörden aufgestellt, die Vereine, Arbeitergewerke und Gesellschaften, etwa 60 an der Zahl, hatten mit Fahnen und Musikchören auf dem Terminplatze Aufstellung gefunden, die zu der Einzugsfeier besonders eingeladenen Personen hatten auf den für dieselben erbauten Tribünen Platz genommen, auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zum Quirinal bildeten die Truppen Spalier. Als der König und die Königin aus dem Bahnhofe heraustraten, wurden dieselben von der Bevölkerung mit endlosem Jubel begrüßt, die aufgestellten Musikchöre intonirten die Königshymne. Der königliche Wagen, in welchem sich der König, die Königin, der Prinz von Neapel, der Herzog von Kosta und der Ministerpräsident Cairoli befanden, bewegte sich über den Terminplatz, über die National- und Quirinalstraße, überall von einer Kette an Kopf gebrängten Menge umgeben, welche unter Blumenwerfen und Lärmschwenken unablässig und enthusiastische Hochs auf den König und die Königin erschallen ließ. Die Vereine und Gesellschaften folgten in geordnetem Zug dem königlichen Wagen bis zum Quirinal, wo die übrigen Verehrungen von Körperschaften dem Königspaare ihre Huldigungen darbrachten. Nach der Ankunft im königlichen Palaste erschienen der König und die Königin wiederholt auf dem Balkon, um der die enthusiastischen Kundgebungen unausgesetzt wiederholenden Menge zu danken. Hierauf fand ein feierlicher Empfang der Mitglieder der Behörden und der Deputationen statt. Die Stadt ist überall reich geschmückt und besetzt, in den Straßen herrscht reges Leben. Am Abend wird eine glänzende Beleuchtung stattfinden, auf den öffentlichen Plätzen spielt die Musik.

London, 25. Nov. Sämtliche Baumwollspinnereien im Distrikte Oldham wurden heute Morgen wieder geöffnet, um alle streikenden Arbeiter zuzulassen, welche die Arbeit bei einer fünfprocentigen Lohnreduction wieder beginnen wollten. Nur wenige Arbeiter nahmen die Arbeit auf, 10,000 striken fort.

Es ist schlimm, wenn Nachbarn, wie die Engländer und Afghanen, sich nicht vertragen. Im Anfang intrigirten und ärgerten die Engländer in Indien den Emir von Afghanistan und in diesen Tagen hat ihnen das der Emir heimgezahlt, indem er die Russen begünstigte. Daher der Krieg, der für England wegen Erhaltung ihres Ansehens in Indien fast eine Nothwendigkeit ist. Die englischen Truppen haben sich schnell wie der Blitz in Bewegung gesetzt, um durch Ueberraschung zu wirken. Es ist ihnen bis jetzt gelungen. Für die Zukunft dürfen wir nicht vergessen, daß nur die Engländer Telegraphen haben, aber nicht die Afghanen. Die letzteren schießen mit russischen Gewehren und Kanonen und — Rubeln, die englischen Pfunde stutischen aber besser.

Dover, 26. Nov. Vergangene Mitternacht stieß der Hamburg-Amerikanische Packetfahrtactiengesellschaft gehörige Postdampfer „Pommerania“ unweit Folkenstone mit einem anderen Schiff zusammen. Die „Pommerania“ sank nach zehn Minuten; 172 Personen von den Passagieren und der Schiffsmannschaft sind gerettet, fünfzig, darunter der Kapitän, der zweite und dritte Schiffsoffizier, sind ertrunken.

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg. Laut hier eingegangener telegraphischer Nachricht ist der flüchtig gewordene 21 Jahre alte Expedient Schulze von hier am 24. Nov. durch die Polizei in Magdeburg, bei welcher er sich freiwillig gemeldet hatte, verhaftet worden. Zwei hiesige Exekutivbeamte reisten Tags darauf dorthin ab, um den Flüchtling hierher zu transportiren. Von den mitgenommenen 60,000 M. hatte Schulze nur noch 200 M. bei sich und gab an, daß ihm auf seiner Flucht in einem Eisenbahnwagen das Geld (Banknoten) mitammt Heberzieher abhanden gekommen sei, in dessen wird wohl die Untersuchung über den Verbleib des Geldes weitere Auskunft geben.

Riesa. Von der Freundschaft der jetzt am Hofe zu Dresden als Gast weilenden Erzherzogin Antoinette von Toskana mit der Tochter des Pachters der königl. Domäne Zahnshausen, Martha Schaeffer, wird folgender hübsche Zug erzählt. Beide gleichaltrige Jugendgepielinnen haben in dem Parte dieses Rittergutes (dem Lieblingsaufenthalt des verewigten Königspaars) bei dem jährlichen Aufenhalte der Erzherzogin äußerst glückliche Stunden verbracht. Mit den Jahren erstarkte die Freundschaft zwischen beiden Jungfrauen; Martha Schaeffer hat wiederholt ihre hohe Freundin in Pillnig und Dresden besucht. Dabei versprach die Prinzessin ihrer Freundin: wenn diese sich verheirathe, dürfe ihr Niemand als sie, die Erzherzogin, den Brautkranz aufsetzen. Am 23. November war der Tag herangekommen, an welchem die junge Landwirthin einem Manne die Hand reichte. Ihre hohe Freundin fuhr denn auch zu ihr und flocht ihr eigenhändig den Myrthenkranz in das bräutliche Haar. Die Braut erschien mit diesem jungfräulichen Schmucke an der Seite ihres Bräutigams, des Rittergutsbesizers Max Schmigen auf Scharfenberg, im Kreise der Gäste, welche sich zur Feier der Hochzeit in d. l. Belvedere in Dresden zahlreich eingefunden hatten.

Zwickau, 23. Nov. Ein höchst betrübender Fall der Erkrankung an der Tollwuth hat sich hier zugetragen. Am 30. März d. J. zeigte der Ziegler Karl Heinrich Krause von hier bei der Polizei an, daß sein Kettenhund bedenkliche Krankheits Symptome zeige. Bei der sofort vorgenommenen Besichtigung durch den Bezirksthierarzt wurde der gedachte Hund als der Tollwuth dringend verdächtig erkannt, deshalb getödtet und unter Beobachtung aller gebotenen Vorsichtsmaßregeln vergraben, auch die Hundehütte und alle sonstigen mit dem kranken Thier in Berührung gekommenen Gegenstände dem Feuer übergeben. Der Besitzer des Hundes hatte, wie jetzt erst ermittelt worden ist, bei dem Lösen des Hundes von der Kette eine unbedeutende Hautverletzung an der Hand davongetragen, die er zwar nicht für beachtlich gehalten, wegen deren er jedoch auf Zureden seiner Angehörigen ein Hausmittel gegen die Tollwuth gebraucht hatte. Gestern nun ist bei demselben nach vorherigem längeren Unwohlsein die Tollwuth in der furchtbarsten Weise ausgebrochen und heute nach schweren Leiden der Tod eingetreten. Krause war 32 Jahre alt, verheirathet und Vater von vier lebenden Kindern. Es mahnt dieser Fall abermals zu der größten Vorsicht bei dem Umgange mit Gegenständen, die mit einem erkrankten Hunde in Berührung gekommen sind, denn es ist anzunehmen, daß Krause sich die Hautverletzung, die ihm den Tod brachte, nicht durch einen Biß des Hundes, vielmehr durch ein Streifen der Kette zugezogen hat.

Meißen. Am 26. Nov. hat der wegen geistiger Gestörtheit im hiesigen städtischen Armenhause aufgenommene Musikus Kunze von Leisnig, ein noch junger Mann, welcher als ungeschicklich in der Sandkammer im Gewandhause in Gemeinschaft mit Anderen mit Sandpocher beschäftigt worden ist, den ihn zur Arbeit anzuweisenden Aufseher Tronick mit dem Pochhammer erschlagen, so daß dessen Kopf ganz zermalmt ist. Auch einen andern Arbeiter hat Kunze mit dem Hammer am Kopfe verletzt. Von den auf Rufen der auf die Straße geeilten Mitarbeiter herzugekommenen Nachbarn wurde Kunze nach der That völlig entkleidet neben dem Erschlagenen stehend gefunden, wobei er geäußert, daß er Letzteren, weil er nochmals aufgestanden, vollends mit dem Hammer bearbeitet habe. Kunze ist sofort in Gewahrsam genommen worden. Tronick war ein ruhiger Mann, einige 50 Jahre alt und Familienvater.

Gibensdorf. Am 24. Nov. brach in dem Wohnhause des Bergarbeiters Unger in Sosa Feuer aus und brannte dasselbe in kurzer Zeit nieder. Leider hat sich dabei der schreckliche Vorfall ereignet, daß der fast gänzlich erblindete 81jährige Vater des Besitzers in den Flammen umgekommen ist. Wie es heißt, wollte derselbe aus dem brennenden Hause noch etwas retten und hat dieser Versuch seinem langen Leben ein so jammervolles Ende bereitet. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt.

Kadeberg. Ein schrecklicher Raubfall hat am 24. Nov. auf Wilschdorfer Flur, wo dieselbe an das Dittersbacher Kleinwoldsdorfer Gebiet grenzt, in der Nähe der Dresdner Straße stattgefunden. Dasselbst ist eine aus Neu-Dippach stammende, in den 50er Jahren lebende Leinwandhändlerin, mit Namen Johanne Tischler, von einem ruchlosen Menschen, dem man auf der Spur ist, angefallen und tödtlich verwundet worden. Als der Thäter im Begriff war, sein Opfer im Walde in Sicherheit zu bringen, um es auszuplündern, ist derselbe von einem zukommenden Dittersbacher Jäger an seinem Vorhaben verhindert worden und hat die Flucht ergriffen. Die zufällig zum Zwecke einer kleinen Holzaction in der Nähe sich befindende und vom Jäger herbeigeholte Ortsbehörde hat die unglückliche Frau mit größter Vorsicht in das Gemeindehaus zu Wilschdorf schaffen lassen, woselbst sie auf's Sorgfältigste verpflegt wurde. Der herbeigerufene Arzt stellte einen zweimaligen Bruch der Gehirnschale und einen Bruch des einen Fingers an der rechten Hand fest. An eine Rettung des Lebens ist leider nicht mehr zu denken. Der Thäter hat diese lebensgefährliche Wunde am Kopfe vielleicht mit einem spitzen Steine der verunglückten Frau beigebracht. Die Effekten, die die Frau bei sich gehabt hat und unter Anderem aus einer Baarschaft von 31 M. 20 Pf., die sie in einem Geldtäschchen auf der Brust verborgen hatte, bestanden, sind der Behörde überreicht worden.

Der Wilddieb.

Eine wahre Begebenheit.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Wohl ist es schön, auf hohem Berge den Ausgang der Sonne zu erwarten und sich vom Lichte der Tageskönigin noch früher vergolden zu lassen, als unten im Thale der Kirchturm und die grüne Flur; doch schön ist's auch, wenn in der Haide das Antlitz der Sonne beim Aufgange durch die Bäume schimmert, wenn der Morgenwind grüßend die Bügel nekt und wenn am weichen Haidemoos oder am grau-grünen Grafe kristallhelle Tröpflein blinken. Und tritt gar ein Hirsch oder ein Reh in vollkommener Ruhe auf den sandigen Weg, den selten in so früher Stunde der Menschen Sohlen berühren, und schreiet das Wild dann auf vom Knaden eines brechenden Zweiges, wie ein Träumender, dann darf man nur mit Unrecht über diese Einsamkeit klagen und besangener Sinn den Haidemorgen verwünschen, welcher in seinem Beginnen wie ein Sabbath des Herrn erscheint. In solche Gedanken versunken schritt ich langsam dahin, als mein Hund etwas vor sich witterte und ich bald darauf im lichten Grafe einen Menschen liegen sah, der die Arme unter den Kopf gestemmt hatte und ruhig in die aufgehende Sonne blickte. Bei meiner Annäherung erhob er sich langsam grüßte mich nachlässig und wollte nach dem Walde zuschreiten. Es war ein langer, schlanker Mensch von geradem Körperbau, nicht übel, wenn auch etwas wilden trophigen Zügen und einer ziemlich strammen Haltung. Er ging ziemlich anständig in ein jagdähnliches Costüm gekleidet und mir schoß sofort der Gedanke durch den Kopf, daß dieser und kein Anderer der Hentschel sein müsse.

„Guten Morgen, Herr Hentschel, so früh schon im Walde?“ rief ich ihm zu.

Der Gerufene drehte sich um und maß mich ruhig: „Kennen Sie mich?“

„Nur per Renommée, alter Freund,“ erwiderte ich. „Schade, daß ich Euch nicht mit der Büchse treffe.“

„Habe keine,“ sagte Hentschel lakonisch, „wird schon wieder eine werden.“ Damit schwenkte er ab und ging mit festen Schritten dem Walde zu. Ich sah ihm lange nach, denn ich überlegte, ob nicht blos übertriebener Jagdeifer diesen an sich nicht ganz gewöhnlichen Menschen in die Bahn der Ungeheuerlichkeit getrieben hatte. Warum durfte er nicht als Jäger seiner Leidenschaft fröhnen? Er schien mir offenbar für den Wald geboren. Wenn ich ihn mit dem jaghaften Hedrich verglich, so fiel die Waagschale sehr zu Hentschels Gunsten.

Als ich am Abend zurückkehrte, sprach ich noch einmal in der Haideschenke bei Sr. ein, wo sich meine Collegen immer Rendezvous gaben. Natürlich legte ich meine Doppelflinte vor der Thür ab und hing dieselbe an einen Pfosten. Nachdem ich eingetreten, fand ich zwei befreundete Förster vor, und wir erzählten, — nun, von was Anderem reden denn die Jäger, wenn sie zusammenkommen, als von Jagd, Hunden, Wild- und Holzdieben? Ich erwähnte meine Begegnung mit Hentschel.

„Hol's der Teufel,“ schrie ein College, „da läuft er gerade,“ und blickte dabei zum Fenster hinaus.

„Er trägt ein Doppelgewehr!“ ergänzte ein Anderer.

Sofort erkannte ich das meinige; der Gaudieb hatte es aus der Hausflur gestohlen. So schnell mich meine Beine trugen, stürzte ich ihm nach. „Halt!“ rief ich, „was willst Du mit dem Gewehr?“

Hentschel drehte sich gelassen um, legte die Büchse an den Boden und schlug an. „Geben Sie sich keine Mühe, Herr Förster, Sie bekommen das nicht wieder zurück. Ich brauchte ein Gewehr, Sie sollen mich nicht mehr verhöhnen.“

Was konnte ich beginnen? Ich selbst war waffenlos, meine Freunde noch weit hinter mir und der Energie Hentschels durfte man es zutrauen, daß er selbst vor einem Morde nicht zurückbebt. Ich mußte dem Schurken das Gewehr überlassen, der sich rasch und vorsichtig damit entfernte.

Von nun datirte seine eigentliche schredliche Berühmtheit. Fast stets allein, kam er nicht mehr aus dem Forste heraus und spottete allen Anstrengungen, seiner habhaft zu werden. Was ihm aufstieß an Wild, schoß er nieder und als der Winter eintrat, gesellte er zu seinen sonstigen Eigenschaften noch den Einbruchsdiebstahl und machte sich dadurch zum Schrecken der ganzen Umgegend. Man war überzeugt, daß er im Walde selbst ein Versteck haben müsse, es wurden Streifen angestellt aber umsonst.

Dem Urwesen mußte denn doch aber gesteuert werden, denn man war auf offener Landstraße nicht mehr sicher vor dem wüthend gewordenen Wilddiebe. Es ward an die Regierung berichtet und diese sandte zwei Compagnien Jäger aus Lübben, um in der Gegend zu cantonniren und die Wälder zu reinigen. Aber es verging Monat auf Monat, man streifte und suchte, sah ihn an vielen Orten und fing doch keinen Hentschel. Natürlich gingen wir Förster auch nicht müßig und so wanderte ich denn an einem frischen Februarmorgen allein in den Forst, denn es dauerte mich, den alten Waldaufseher zu eponiren, der eine überzählreiche Familie zu ernähren hatte. Lange war ich, stets die Nässe im Anschlag, eine Schneise entlang gegangen, nach links und rechts spähend, als mir eine alte Frau begegnete.

„Sie suchen wohl den Hentschel?“ frug sie. „Eben begegnete er mir an der Waldecke, wo das Stammholz ansteht.“

Wie flog ich bei dieser Antwort vorwärts! Mein Eifer kühlte sich indeß bald ab, als ich bedachte, daß ich allein sei und mir Hedrichs Abenteuer mit dem Banditen, — denn das war Hentschel jetzt, — in's Gedächtniß zurückrief. Der glückliche Zufall führte mir eine Patrouille von den Jägern entgegen; sie bestand aus sechs Mann unter der Führung eines Unteroffiziers. Ich theilte diesen die Nachricht mit und erfreut willigte der Sergeant sogleich ein, die Befolgung anzutreten. Bald erreichten wir die bezeichnete Stelle und fanden auf der leichten Schneedecke richtig Fußspuren, die in den Wald führten. Wir folgten denselben so leise und vorsichtig wie spärende Stouz-Krieger und es war eine Freude, die gewandten Jäger durch die Büsche schlüpfen zu sehen. Pötzlich standen wir still — die Fußspuren hatten an einem Graben angehört. Wir waren ratlos, als wir zu unserer Freude neue Fußspuren entdeckten, die weiter oberhalb im Schnee sichtbar, aber nach uns zu gerichtet waren.

„Sollte der Kerl etwa rückwärts gegangen sein?“ meinte ein pommerischer Jäger.

Ein Pommer kann auch manchmal einen guten Gedanken haben und so schien uns auch dieser wahrscheinlich. Wir folgten der Spur aufwärts und gelangten an einige Sträucher, wo alle Fußspuren endigten. Dafür fand sich der Schnee zertreten, und als ein Soldat zufällig an einen der Sträucher traf, fiel dieser um und legte den Eingang in eine Höhle bloß. Ein Freudenschrei der Soldaten drang durch die Luft — wir durften nicht zweifeln, wir hatten Hentschels Aufenthalt vor uns. Da knallte ein Schuß im Innern der Höhle. Anfangs nahmen wir an, daß der Ueberraschte sich zur Wehr setzen wollte, da aber alles still blieb, machten wir den Eingang frei und stiegen hinab. Inmitten seiner zusammengeriebenen Habseligkeiten, Lebensmittel, Waffen, lag der blutige Körper Hentschels, — er hatte sich selbst erschossen, um der erzürnten Gerechtigkeit nicht in die Hände zu fallen. Sein falsch verstandener Freiheitsdrang ließ es nicht zu, sich ruhig zu überliefern. Wie er gelebt hatte, so starb er, — wild und trotzig. Ich aber kam wieder zum Besiz meiner Doppelflinte, hatte aber nie wieder etwas mit Wilddieben dort zu thun. Der letzte und größte Wilddieb des Reviers zu S. war todt!

Dscar Giesler.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Adventsonntag
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahlg.
Nachmittags Betstunde.

Ich empfehle bei großer Auswahl

- ¼ Plüsch von 1 Mark 40 Pfg.
reeller Werth 2 Mk. 50 Pfg.
- ¼ Doubel von 1 Mark 50 Pfg.
- ¼ Buckskin von 2 Mark — Pfg.
- ¼ Astrachan von 1 Mark 50 Pfg.
- ¼ Krimmer von 1 Mark 30 Pfg.
u. s. w.

Wiederverkäufern zu empfehlen.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt Nr. 11.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Keller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Ein Spazierstock wurde am 16. d. M. in der Nähe der Stadtkirche gefunden; von wem, ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Handlung,
als: goldne und silberne Damen-Uhren, gut goldne Ketten, Damenschmucks, Medaillons, Ringe, Ohrringe u. s. w., empfiehlt bei Anspruch auf geringen Nutzen und stets die billigsten Preise

Bernhard Ullrich, Goldarbeiter,
Dresden, Webergasse Nr. 13, 1 Treppe.

Filzröcke

von 3 Mk.

Morgenröcke von 9 Mk.

Moireröcke von 6 Mk.

Moiré v. Stck. von 40 Pfg.

empfiehlt in großem Sortiment

C. H. Wunderling,

Dresden,

Altmarkt Nr. 11.

Es ist für

jeden Besucher Dresdens

selbst beim allerkleinsten Bedarf lohnend, das

Etablissement

Siegfr. Schlesinger,

Webergasse 1, 1. Etage, Hotel Ringke,
zu besuchen. Die Waarenvorräthe sind übersichtlich in

12 grosse Zimmer

eingetheilt. Das Etablissement **Siegfried Schlesinger** genießt weit und breit den Ruf der größten

Reellität u. Billigkeit

und verschmäht jede Art und Weise von Reclamen, die auf Täuschung des Publikums berechnet sind, wie z. B.

Veröffentlichung zeitweiser oder totaler Ausverkäufe.

Es ist dem Etablissement unmöglich,

Preisbücher, Preislisten, Packete mit Waarenproben u. s. w.

zu versenden, weil die Einkäufe zum größten Theil in großartigen Parteeinkäufen bestehen, die durch den schnellen Massen-Umsatz rasch wieder durch andere ersetzt werden.

Wiederverkäufern
großer Verdienst gesichert.

Das Etablissement enthält: Kleiderstoffe in Wolle, Sammet- und Seidenwaaren, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Läufer, uchstoffe, Flanelle, Larchente, Damenmäntel, Schürzen, Röcke, Tücher, Leinen- und Baumwollwaaren, Tisch- und Bettzeuge, Tisch- und Bettdecken, Seidenbänder, leinene und bunte Taschentücher, Patent-Sammete, Moiré, Futterstoffe aller Art.

Für Weihnachts-Einkäufe

fast täglicher Eingang enormer spottbilliger Waarenpartien.

Neufundländer Dorsch-Leberthran.

Neue ganz vorzügliche Sendung direct importirt, von weißer Farbe, und mildem Geschmack, nicht gebleicht, sondern durch Dampf gewonnen, daher sehr wirksam, von ärztl. Autoritäten sehr empfohlen, à Flasche 1 Mk., bei 6 Fl. Postbezug, franco nach allen Gegenden des deutschen Reiches. Kgl. Hofapotheke am Georgenthor zu Dresden.

Augenarzt Dr. K. Weller Dresden (Prager Str. 31) Eyrech. v. 10—12. (Künstl. Augen.)

Zu vermietthen: Ein schönes Logis mit Ladenräumlichkeit.
Die Exped. d. Bl. giebt gefl. Auskunft.

Der Ameisen-Kalender für 1879, Preis 50 Pfg.,

mit seinen beliebten Anekdoten, Couplets, Schürren, einer zündenden Erzählung von Franz Lubojahly, „Walperl“ bringt sich seiner alten Kundschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, mit buntem Bild und reich illustriert, 90,000 Auflage, ist zu haben in der Buchhandlung von **J. Mosig** u. bei den Buchbindern **Siegel, Gustav** und **Otto Peschel** in Wilsdruff.

Errichtet im Jahre
1839.

„Janus“,

Anstalts-Vermögen über 8
Millionen Mark.

Lebens-Versicherungs-Anstalt in Wien.

Durchschnitts-Dividende an die Versicherten:
a. Auf Todesfall-Versicherung 20% der Jahresprämie.
b. Auf Aussteuer-Versicherung 6% der Jahresprämie.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß wir

Herrn Kaufmann Georg Böhmer in Wilsdruff

eine **Agentur** genannter Anstalt übertragen haben.

Dresden, am 25. November 1878.

Die **General-Representanz** für Sachsen und Thüringen.

W. Langbein.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen beim „Janus“ und bin zu jeder Auskunftsertheilung sowie Aushändigung von Prospecten u. stets bereit.
Namentlich mache ich auf die überaus günstige

Kinder-Aussteuer-Versicherung

aufmerksam.

(P. 34830a.)

Georg Böhmer, Wilsdruff.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommiertesten Firmen Sachsens.

Filzhüte!

Die neueste Fagons in grauen und schwarzen Filzhüten sind angekommen und empfiehlt dieselben den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend bestens. Billige Preise werden zugesichert.

Dresdnerstraße 67.

Theod. Andersen,

Dresdnerstraße 67.

Barbierstubenbesitzer.

Bis Sonntag sind noch **Hasen** zu haben beim
Stadtgutsbesitzer **Ubrig.**

Photographie.

Aufnahmen finden wieder bei jeder Witterung statt. Gruppen Medaillons, Reproduktionen u. s. w. werden billigst berechnet.

Wilhelm Mütze.

Amalie Hoffmann,

Wilsdruff,

Freibergerstraße 122.

Reichhaltiges Lager eleganter billiger **Regenschirme.**
Alle Reparaturen, als: Bezüge, Einziehen der Stöcke
u. s. w. ebenfalls billigst.

Beste Singer-Familien-Maschinen

von **Biesolt & Locke** in **Meissen,**

die anerkannt vorzüglichsten Singer-Fabrikate unserer vaterländischen Industrie. Durch ihre vielseitigen practischen Verbesserungen über-treffen sie alle übrigen Singer-Nähmaschinen. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Allein-Verkauf für Wilsdruff und Umgegend bei
Carl Müller, Tuchhändler.

Freitag, den 6. December,

soll das in Nr. 92 dieses Blattes zum Verkauf annoncirte **werth-volle Instrument** (von Krug gebaut) Vormittags 10 Uhr meist-bietend gegen Baarzahlung in meiner Wohnung versteigert werden.
Wilsdruff, d. 28. Nov. 1878. **Sped. Herrmann.**

Schirmstockgraveure

suchen für dauernde Beschäftigung
Meissen.

J. D. Hentschel & Wittig.

Auszuleihen sind:

4 1/2 procentige Kassen-capitalien in jeder Betragshöhe gegen vorzügliche Hypotheken an Landgütern durch
Heinrich Pöland in Hainichen.



Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder; System **Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Co.** empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Grätisertheilung des Unterrichts

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Redaction Druck und Verlag von **H. Berger** in Wilsdruff.

Rathskeller.

Zu meinem Sonntag, den 1. December, stattfindenden

Ginzungschmaus

verbunden mit einem **Tänzen**, lade hochgeehrte Herren und Damen von hier und Umgegend hierdurch recht freundlich ein.

Für div. **warme und kalte Speisen** und **Getränke**, so wie **Ruchen** u. **Pfannkuchen** ist bestens gesorgt. Von 6 Uhr an wird mit **Karpfen, Gänse- und Hasenbraten, Bratwurst** u. s. w. aufwarten
hochachtungsvoll
Eduard Sander.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als den 1. December, lade ich hierdurch ge-ehrte Freunde und Gönner von Stadt und Land zu meinem

Karpfenschmaus

ganz ergebenst ein, wobei ich mit verschiedenen **Speisen** und **Ge-tränken** bestens aufwarten werde. **Hasenbraten** u. **Karpfen** ist von 5 Uhr an zu haben, gleichzeitig kann ich von 1 Uhr an mit selbstgebackenen **Pfannkuchen** aufwarten.

Um gütigen Besuch bittet
hochachtungsvoll
Moritz Patzig.

Heute Freitag **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch.
Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf. **Moritz Patzig.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 1. December:

Öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
H. Germann.

Sonntag, den 1. December,

Tanzmusik in Birkenhain,

wozu freundlichst einladet
Kirchner.

Gasthof zu Deutschenbora.

Montag, den 2. December:

Großes Militair-Concert

vom Musikdirector Herrn **A. Trenkler** mit der Capelle des R. S. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101.

Nach dem Concert **Ball.** — Anfang 4 Uhr.
Achtungsvoll
Hesse.

Sonntag, den 1. December:

Jungfern-Ball

im Gasthof zu Herzogswalde,
wozu freundlichst einladet
H. S.